

Was strahlt alles auf uns ein?

Haus für elektronische Künste

Eine Gruppenausstellung befasst sich mit der medialen Durchdringung des urbanen Raums.

VON SIMON BAUR

Wie verändert sich das Erleben der Stadt, wenn nicht mehr das eigentliche Flanieren im Vordergrund steht, sondern wir uns per GPS leiten lassen und per Smartphone abrufen können, wer sich gerade in unserer Nähe befindet? Dass sich in jüngster Vergangenheit was verändert hat, beweisen die zahlreichen Menschen, die praktisch ununterbrochen mit ihren iPhones kommunizieren und so abgeschottet in einer eigenen Welt leben.

Diese zunehmende mediale Durchdringung des urbanen Raums thematisiert die Ausstellung im Haus für elektronische Künste auf dem Dreispitz-Areal, wobei es innerhalb der Ausstellung zwei Gruppierungen zu unterscheiden gilt. Jene, die ihre Arbeiten im Zwischenbereich von Wissenschaft und Kunst ansiedeln und solche, die in ihren Arbeiten trotz aller Technik einen streng künstlerischen Anspruch verleihen.

Die in Wien lebende Basler Künstlerin Corinne Studer hat mit «fishbag – Art & Science out of the Riverbelly» eine vernetzte Installation geschaffen,

die von der Stadt Wien mit Echtzeit-Daten zum aktuellen Qualitätsstand des Donauwassers versehen wird. Die Qualität des Wassers wird dabei mit dem sogenannten «biomonitoring»-Verfahren bestimmt, einer computer-gestützten Analyse, die kontinuierlich die Reaktionen der Fische in der Donau bewertet. Die Veränderungen der Wasserqualität werden in einem kristallförmigen Körper aufgezeigt, eine Arbeit also, die technische Analysen mit einem künstlerisch-sinnlichen Objekt kombiniert.

Die Ausstellung hinterfragt kritisch die verwendeten Werkzeuge und fordert zu einem achtsamen und spielerischen Umgang auf.

Der britische Forscher und Künstler Christian Nold hat mit «Bio Mapping Documentary» einen ganz ähnlichen Zugang gewählt. Mit einem Messgerät ausgestattet, das die dermatologischen Veränderungen des menschlichen Körpers misst, die bei emotionalen Erregungen wie Stress oder Freude auftreten, werden die Probanden auf einen Spaziergang durch die Stadt geschickt, wobei die

emotionalen Erregungen mit einer kartografischen Software festgehalten werden.

Auf der Spur von Abfall

Das SENSEable City Lab am Massachusetts Institute of Technology (MIT) erforscht, wie digitale Medien unser Leben im urbanen Raum verändern. Im Projekt «Trash Track» wurden in Seattle 3000 Abfallobjekte mit einem lokalisierbaren Minisender versehen, um die Wege durch die Abfall- und Recyclingdeponien Amerikas erfahrbar zu machen. Das Projekt visualisiert das komplexe Netzwerk eines ansonsten unsichtbaren Systems und macht gleichzeitig auf unseren Umgang mit natürlichen Ressourcen aufmerksam.

In der Ausstellung sind auch Projekte zu sehen, die bloss einen Selbstzweck erfüllen oder wiederum solche, die technische Hilfsmittel wie Apps, GPS oder Smartphone verlangen, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Die Ausstellung vermittelt nicht nur Angebote und «Sehhilfen», wie der urbane Raum medial durchdrungen wird, sie hinterfragt gleichzeitig kritisch die verwendeten Werkzeuge und fordert, wenn nicht zu einem achtsamen, dann zumindest einem spielerischen Umgang auf.

Sensing Place. Haus für elektronische Künste Basel. Bis 11. November. www.haus-ek.org



Echtzeit-Daten zum Qualitätsstand des Donauwassers: Die Veränderungen werden in einem kristallförmigen Körper aufgezeigt.